



**Soziale Arbeit**

**Institut für Delinquenz und Kriminalprävention**

**Wie erlebten Jugendliche den  
Corona-Lockdown?  
Ergebnisse einer Befragung im  
Kanton Zürich**

**Juni 2020**

**Dirk Baier, Maria Kamenowski**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Methode und Stichprobe</b> .....	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Ergebnisse</b> .....	<b>8</b>
3.1	Wohlbefinden .....	8
3.2	Bewältigungsverhalten.....	10
3.3	Innerfamiliäre Beziehungen .....	14
3.4	Einschätzung Online-Unterricht .....	17
<b>4</b>	<b>Diskussion</b> .....	<b>20</b>
	<b>Literatur</b> .....	<b>23</b>
	<b>Anhang: Fragebogen</b> .....	<b>24</b>

# 1 Einleitung

In den Monaten März bis Mai 2020 befanden sich viele Gesellschaften der Welt aufgrund der Corona-Pandemie in einem Ausnahmezustand. Es wurden teilweise drastische Massnahmen zur Einschränkung des sozialen Kontakts umgesetzt, die den Alltag vieler Menschen stark verändert haben. Über die vielfältigen Auswirkungen dieser Massnahmen liegen bislang kaum gesicherte Erkenntnisse vor. Neben den sich immer stärker abzeichnenden wirtschaftlichen Folgen ist davon auszugehen, dass auch psycho-soziale Auswirkungen festzustellen sein werden, d.h. Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen (in der Familie, im Freundeskreis usw.) sowie Auswirkungen auf die psychische Befindlichkeit. Ebenfalls erwarten werden kann, dass von diesen Folgen nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermassen betroffen sind.

Eine als vulnerabel einzustufende Gruppe sind Jugendliche. Aufgrund ihrer entwicklungspsychologisch besonderen Situation des Übergangs von der Kindheit in das Erwachsenenalter befinden sie sich in einer für die Identitätsbildung entscheidenden Phase. Junge Menschen sind in dieser Phase stärker noch als andere Altersgruppen auf der Suche nach Orientierung. Um diese Orientierung zu erhalten, lösen sich Jugendliche zunehmend vom Elternhaus und öffnen sich weiteren Sozialisationskontexten. Dies erklärt, warum im Jugendalter soziale Nahräume wie Schule, Freundesgruppen, Vereine usw. von besonderer Bedeutung sind. Die implementierten Massnahmen der Kontaktbeschränkung und hier vor allem die vorübergehenden Schulschliessungen treffen Jugendliche dann in besonderer Weise, insofern sie die für ihre Entwicklungen zentralen sozialen Beziehungen reduzieren. Die Sorge ist daher begründet, dass Jugendliche unter den getroffenen Massnahmen stärker leiden als andere Altersgruppe und daraufhin problematische Bewältigungsstrategien verfolgen.

Um dies empirisch zu prüfen, wurde noch während des Lockdowns in der Schweiz eine Befragungsstudie durchgeführt. Mit Lockdown ist der Zeitraum von Mitte März bis Ende April 2020 gemeint (wobei die Schulen bis Mitte Mai geschlossen waren), in dem die Geschäfte (ausser Lebensmittelgeschäfte), Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe geschlossen wurden und ein Verbot für private und öffentliche Veranstaltungen galt (weitere Massnahmen u.a. Ein- und Ausreisebeschränkungen, Schul- und Hochschulschliessungen). Die Befragung widmete sich folgenden Fragestellungen:

- 1. Ist das psychische Wohlbefinden von Jugendlichen während der Schulschliessung aufgrund eines Lockdowns beeinträchtigt?*
- 2. Welche Formen der Bewältigung lassen sich bzgl. des Umgangs mit dieser Situation identifizieren?*

Hinsichtlich der Bewältigung ist zu berücksichtigen, dass nur eine Auswahl möglicher Handlungsweisen im Rahmen einer Befragung untersucht werden kann. Im Mittelpunkt stand insofern, ob eine zunehmende Beschäftigung mit medienvermittelten Freizeitaktivitäten (u.a. Computerspielen, Internetnutzung) stattfindet, ob der Alkohol- und Drogenkonsum zunimmt und ob medienvermitteltes aggressives Verhalten verstärkt beobachtbar ist.

Vermutet werden kann daneben, dass die Befindlichkeit und die Bewältigungsformen nicht allein durch den Lockdown beeinflusst werden, sondern auch dadurch, dass der Lockdown Auswirkungen auf das Familienleben hat; die familienbezogenen Erfahrungen könnten sich wiederum im Empfinden und Verhalten der Jugendlichen niederschlagen. Kontaktverbote, Ausgangsbeschränkungen, Schulschliessungen usw. haben zur Folge, dass die Familien weitestgehend unter sich bleiben. Dies führt zu verstärkten Interaktionen, möglicherweise auch zu verstärkten Konflikten. Aus diesem Grund sollte sich die Befragung zusätzlich folgender Fragestellung widmen:

*3. Hat der Lockdown zur Folge, dass sich innerfamiliäre Beziehungen verändern und Konflikte bis hin zu häuslicher Gewalt zunehmen?*

Nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Schulen waren aufgrund des Lockdowns vor verschiedene Herausforderungen gestellt. Sie mussten innerhalb kürzester Zeit den Unterricht auf Online-Angebote umstellen. Anliegen der Befragung war es daher ebenfalls, die Erfahrungen und Einschätzungen der Jugendlichen zum Online-Unterricht zu erheben. Die letzte Fragestellung lautete daher:

*4. Wie schätzen die Jugendlichen den Online-Unterricht während des Lockdowns ein?*

In der Schweiz liegen zu all diesen Fragestellungen bisher kaum Befunde vor (Ausnahme: Huber et al. 2020 für das Thema Online-Unterricht). In Deutschland hingegen liegen bereits verschiedene Befragungsstudien mit dem Schwerpunkt Online-Unterricht (u.a. Huber et al. 2020) bzw. weiteres Lockdown-Erleben (Andresen et al. 2020) vor.

## 2 Methode und Stichprobe

Jugendliche während des Lockdowns zu befragen, stellt eine besondere Schwierigkeit dar. Gewöhnlich werden, um repräsentative Aussagen zu dieser Altersgruppe zu erarbeiten, klassenbasierte Befragungen vorgenommen. Dies bedeutet, dass per Zufallsverfahren Schulklassen für eine Befragung ausgewählt werden und in diesen Klassen zu einem vereinbarten Termin die Befragung durchgeführt wird. Dieses Vorgehen ermöglicht es einerseits, aufgrund der Zufallsziehung, repräsentative, also verallgemeinerbare Ergebnisse zu erarbeiten; andererseits ist bekannt, dass schulklassenbasierte Befragungen aufgrund der gegebenen Anonymität zu verlässlichen Befunden auch in Bezug auf sensible Thematiken führen (u.a. Thornberry/Krohn 2000).

Für die vorliegende Befragung wurde bewusst darauf verzichtet, eine Zufallsziehung von Schulen oder Schulklassen zu bestimmen, weil davon ausgegangen werden konnte, dass viele der so ausgewählten Schulen in der anspruchsvollen Zeit des Lockdowns keine Möglichkeit sehen, eine Befragung zu unterstützen. Stattdessen wurde auf Schulen und weitere Organisationen zugegangen, von denen bekannt war, dass sie bei der Verbreitung der Befragung behilflich sein werden. Hierbei handelt es sich u.a. um eine Sekundarschule und zwei Kantonsschulen. Allerdings wurde die Information zur Befragung auch über diese Schulen hinaus im Kanton Zürich verbreitet.<sup>1</sup> Dieses Vorgehen führt dazu, dass die Stichprobe eine *Gelegenheitsstichprobe* darstellt und keine Schlüsse auf alle Schülerinnen und Schüler des Kantons Zürich zulässt. Die Befunde müssen deshalb zurückhaltend interpretiert werden.

Aufgrund des Lockdowns war es unmöglich, eine schulklassenbasierte Befragung durchzuführen. Alternativ dazu wäre eine postalische Befragung denkbar gewesen, die allerdings organisatorisch aufwändig gewesen wäre (u.a. aufgrund der Adressenübermittlung). Stattdessen wurde auf die Methode der *Online-Befragung* zurückgegriffen, die für die anvisierte Personengruppe angemessen erschien. Den Schulen und weiteren Organisationen wurde dementsprechend ein Link zur Befragung zugestellt, mit der Bitte, diesen an die Schülerinnen und Schüler sowie ggf. weitere interessierte Schulen weiterzuleiten. Dieses Vorgehen stellt eine Art Schneeballsystem dar, das u.a. zur Folge hat, dass nicht bekannt ist, welche Schulen und weiteren Organisationen den Link an potenzielle Befragte weitergeleitet haben – in den Anschreiben an die verschiedenen Personen wurde die Altersgruppe der «ca. 12- bis 18-jährigen Jugendlichen» als potenzielle Befragte definiert. Insofern lässt sich auch keine Rücklaufquote berechnen. Die Durchführung einer nicht beaufsichtigten Online-Befragung impliziert nicht zuletzt, dass die Befragung eher kurz sein sollte, damit die Schülerinnen und Schüler, die die Befragung in ihrer Freizeit ausfüllen, nicht vorzeitig abbrechen. Anvisiert war eine ca. 10-minütige Befragung, womit die Anzahl an Fragen, die in dieser Zeit beantwortet werden können, stark eingeschränkt war.

<sup>1</sup> Der Autor und die Autorin möchten sich bei folgenden Personen für die Unterstützung bei der Verbreitung der Befragung bedanken (in alphabetischer Reihenfolge): Andreas Bernhard, Thomas Brändle, Matthias Borer, Lothar Janssen, Karin Hardegger, Dagmar Müller, Rémy Schleiniger und Dr. Martin Zimmermann.

Die Befragung war im Zeitraum 23.4.2020 bis 19.5.2020 freigeschaltet. Fast neun von zehn Teilnehmenden beantworteten die Befragung im Zeitraum bis einschliesslich 10.5.2020 und damit noch während der Schulschliessungen. Der Fragebogen wurde insgesamt 1766mal aufgerufen. Allerdings wurde bei 460 Aufrufen keine Frage beantwortet. Weitere 170 Personen machten nur sehr wenige Angaben (weniger als 10 % der Fragen beantwortet), weshalb sie aus dem Datensatz gelöscht wurden. Zudem wurden 33 Personen aufgrund eines auffälligen Antwortverhaltens (Spassantworten, gleichförmiges Antwortmuster) aus den Analysen ausgeschlossen. Dies bedeutet, dass letztlich *1103 Befragte* in die Auswertungen eingehen können. Zu diesen liegen aber nicht für alle Fragen gültige Antworten vor. Die Befragten haben teilweise Fragen nicht beantwortet oder frühzeitig das Beantworten abgebrochen; etwa 85 % der Befragten haben den Fragebogen bis zum Schluss ausgefüllt. Um transparent zu machen, wie viele Befragte in die einzelnen Auswertungen eingehen, werden nachfolgend zu jeder Analyse die gültigen Fälle («N») mitberichtet. Die Befragung dauerte im Durchschnitt 13 Minuten (Median).

Die *Stichprobe* lässt sich wie folgt beschreiben:

- 64,2 % der Befragten sind weiblich, 34,9 % männlich; weitere 10 Befragte gaben als Geschlecht «divers» an (N = 1103). An der Befragung haben sich damit mehr weibliche als männliche Jugendliche beteiligt. Insofern einige der nachfolgend betrachteten Merkmale mit dem Geschlecht zusammenhängen, werden die Auswertungen daher immer geschlechtergetrennt für weibliche und männliche Jugendliche erfolgen.
- Das Alter der Befragten reicht von 12 bis 20 Jahren; der Mittelwert liegt bei 15.5 Jahren (N = 771<sup>2</sup>). Ein Alter über 18 Jahre weisen nur 4,8 % der Befragten auf.
- 49,1 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund (N = 1101). Dies bedeutet, dass die befragte Person selbst oder mindestens eines der beiden leiblichen Elternteile nicht in der Schweiz geboren sind.
- 27,6 % der Befragten gehören der katholischen Kirche, 30,0 % der evangelischen Kirche an. Den grössten Anteil stellen mit 30,8 % die Jugendlichen ohne Religionszugehörigkeit. 11,6 % gehören eine anderen Religionsgruppe an (N = 1096). Neben der Religionszugehörigkeit wurde auch die Religiosität gemessen, wobei die Jugendlichen von «1 – völlig unwichtig» bis «4 – sehr wichtig» einschätzen sollten, wie wichtig Religion für sie persönlich im Alltag ist: 6,4 % der Befragten gaben an, dass ihnen Religion sehr wichtig ist; für 45,1 % ist Religion völlig unwichtig (N = 1101).
- 82,9 % der Jugendlichen leben mit beiden leiblichen Elternteilen zusammen, 17,1 % entsprechend in anderen Familienkonstellationen (vor allem bei der Mutter allein oder abwechselnd bei Mutter und Vater; N = 1002).

<sup>2</sup> Im Vergleich zu allen anderen Fragen liegt zum Alter der höchste Anteil fehlender Angaben vor (332 Personen bzw. 30,1 %). Die Gründe hierfür sind unklar. Die Frage nach dem Alter war die erste Frage im Online-Fragebogen; möglicherweise wurde sie häufiger übersehen oder die Befragten erachteten diese Information als eine besonders sensible Information. Im Gegensatz zu allen anderen Variablen wurde bei der Frage nach dem Alter daneben versäumt, eine Erinnerung zu programmieren, wenn die Frage nicht beantwortet wurde. Bei den anderen Fragen im Fragebogen wurde, wenn diese nicht ausgefüllt waren und die nächste Fragebogenseite aufgerufen wurde, eingeblendet, dass eine Frage unbeantwortet geblieben ist (erst danach konnte zur nächsten Seite gewechselt werden).

- 89,9 % der Befragten geben an, ein Gymnasium zu besuchen, 10,1 % eine andere Schule (meist Sekundar- bzw. Bezirks-/Realschule; N = 968). Die Stichprobe ist insofern primär eine Gymnasialstichprobe, was bei der Interpretation der Befunde zu beachten ist.
- Um den sozialen Status abzubilden, wurde einerseits erhoben, ob mindestens ein Elternteil aktuell arbeitslos ist – dies trifft auf 4,7 % der Befragten zu (N = 990). Dabei berichten acht Schülerinnen und Schüler, dass mindestens ein Elternteil wegen des Corona-Lockdowns arbeitslos geworden ist. Andererseits wurde das Merkmal zur elterlichen Arbeitslosigkeit zusammen mit zwei weiteren Merkmalen zu einem Index zusammengefasst. Die Jugendlichen wurden zusätzlich gefragt, ob sie in der Wohnung/dem Haus ein eigenes Zimmer haben<sup>3</sup> und wie die Familie mit dem Geld zurechtkommt, das ihr monatlich zur Verfügung steht.<sup>4</sup> Die drei Variablen (Arbeitslosigkeit, Zimmer, Geld) wurden auf eine Spannbreite von 0 bis 100 standardisiert, wobei hohe Werte für einen hohen Status stehen; anschliessend wurde der Mittelwert gebildet. Befragte mit Werten zwischen 0 und 75 werden zur Gruppe «niedriger bzw. mittlerer Status», Befragte mit Werten über 75 zur Gruppe «hoher Status» zusammengefasst. 9,9 % der Befragten weisen einen niedrigen bis mittleren Status auf, 90,1 % einen hohen Status. Diese Verteilung belegt, dass die Stichprobe nur bedingt geeignet ist, den Einfluss des Sozialstatus auf die hier untersuchten Einschätzungen zu prüfen, weil eine weitestgehend sozialstatushomogene Gruppe untersucht wurde.
- Zudem gaben insgesamt 22 Befragte an, dass jemand bei ihnen zu Hause an Corona erkrankt gewesen ist (N = 991).

<sup>3</sup> Die Frage konnte mit «nein» oder «ja» beantwortet werden; 94,6 % der Jugendlichen haben ein eigenes Zimmer (N = 1002).

<sup>4</sup> Die Antwortkategorien reichten von «1 – sehr schlecht» bis «5 – sehr gut»; 92,3 % der Befragten antworteten mit «4 – gut» oder «5 – sehr gut» (N = 986).

## 3 Ergebnisse

### 3.1 Wohlbefinden

Das Wohlbefinden wurde mittels zwei Fragekomplexen erhoben<sup>5</sup>: Dabei wurde erstens die Lebenszufriedenheit und zweitens das Ausmass an emotionalen Problemen erfasst. Um die *Lebenszufriedenheit* zu messen, sollten die Schülerinnen und Schüler einschätzen, wie zufrieden bzw. unzufrieden sie mit ihrem Leben insgesamt, ihren Freundschaften und ihrem Gesundheitszustand sind. Die Antwortkategorien reichten von «1 – überhaupt nicht zufrieden» bis «4 – sehr zufrieden»; hohe Werte stehen also für eine hohe Lebenszufriedenheit. Die Abfrage wurde dabei zweigeteilt: Zuerst sollten die Jugendlichen ihre aktuelle Lebenszufriedenheit in den drei Bereichen angeben, im Anschluss ihre Lebenszufriedenheit in Bezug auf die Zeit, «bevor die Schulen wegen Corona geschlossen wurden». Da keine vergleichbare Befragung zur Lebenszufriedenheit vor dem Lockdown vorliegt, wurde auf diese Methode der Analyse von Veränderungen zurückgegriffen, auch wenn ein Vergleich zu früheren Befragungen sicherlich die angemessenere Form der Prüfung von Veränderungen gewesen wäre.

In Tabelle 1 sind die Befunde zur Veränderung der Lebenszufriedenheit dargestellt. In Bezug auf die Lebenszufriedenheit insgesamt ergibt sich ein signifikanter Rückgang: Vor der Schulschliessung lag der Mittelwert bei 3.14, zum Zeitpunkt der Befragung bei 3.08. Werden nur diejenigen Schülerinnen und Schüler betrachtet, die angegeben haben, dass sie «sehr zufrieden» mit ihrem Leben insgesamt sind, so zeigt sich ein signifikanter Rückgang von 33,9 auf 28,3 %. Dabei ergibt sich sowohl bei weiblichen als auch bei männlichen Befragten ein Rückgang der Lebenszufriedenheit, auch wenn die Mittelwertsunterschiede nicht mehr als signifikant ausgewiesen werden.

**Tabelle 1: Einschätzung der Lebenszufriedenheit (N<sub>Min gesamt</sub> = 1094; N<sub>Min weiblich</sub> = 703, N<sub>Min männlich</sub> = 381)**

		Mittelwert	Anteil sehr zufrieden	Mittelwert weiblich	Mittelwert männlich
Zufrieden mit Leben insgesamt	Aktuell	3.08	28,3	3.05	3.16
	Vor Schulschliessung	3.14	33,9	3.11	3.21
	F-Wert	6.308*	13.499***	3.416	2.246
Zufrieden mit Freundschaften	Aktuell	3.23	41,4	3.27	3.18
	Vor Schulschliessung	3.43	54,6	3.47	3.37
	F-Wert	83.588***	79.296***	54.954***	26.685***
Zufrieden mit Gesundheitszustand	Aktuell	3.31	47,6	3.30	3.33
	Vor Schulschliessung	3.32	48,0	3.30	3.38
	F-Wert	0.486	0.184	0.112	3.145

\* p < .05, \*\* p < .01, \*\*\* p < .001

Sehr starke Unterschiede ergeben sich mit Blick auf die Einschätzung der Zufriedenheit mit Freundschaften. Der Mittelwert ist von 3.43 auf 3.23 zurückgegangen. Zum Zeitpunkt der Befragung waren noch 41,4 % der Jugendlichen mit ihren Freundschaften «sehr zufrieden»; mit

<sup>5</sup> Der Fragebogen der eingesetzten Befragung kann ebenfalls im Anhang eingesehen werden.



Blick auf die Zeit vor den Schulschliessungen gaben dies 54,6 % der Befragten an. Bei weiblichen wie männlichen Befragten ergibt sich ein deutlicher Rückgang der Zufriedenheit im Vergleich der beiden Zeitpunkte.

Hingegen keine Veränderungen zeigen sich hinsichtlich der Einschätzung des Gesundheitszustandes. Der Mittelwert zur aktuellen Zufriedenheit mit dem eigenen Gesundheitszustand liegt mit 3.31 vergleichbar hoch wie der Mittelwert zur Einschätzung vor den Schulschliessungen (3.32). Nur bei den männlichen Befragten zeichnet sich ab, dass die Zufriedenheit mit dem Gesundheitszustand rückläufig ist.

Da es bei der Variable «Zufriedenheit mit Freundschaften» sehr starke Unterschiede gibt, wurde die Veränderung noch einmal im Vergleich verschiedener demografischer Gruppen analysiert. Dabei ergeben sich weitestgehend identische Veränderungen für verschiedene Gruppen. Drei Besonderheiten sind aber erwähnenswert: 1. Bei sehr religiös eingestellten Jugendlichen sinkt die Zufriedenheit mit den Freundschaften nicht, sondern nur bei weniger religiös bzw. nicht religiös eingestellten Jugendlichen. Hohe Religiosität scheint dementsprechend einen gewissen Schutzfaktor darzustellen. 2. Der Rückgang der Zufriedenheit mit den Freundschaften zeigt sich nur bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, nicht bei Schülerinnen und Schülern anderer Schulformen. 3. Schülerinnen und Schüler, bei denen derzeit mindestens ein Elternteil arbeitslos ist, berichten einen stärkeren Rückgang der Zufriedenheit als Schülerinnen und Schüler, die kein arbeitsloses Elternteil haben, wenngleich bei beiden Gruppen ein Rückgang der Zufriedenheit festzustellen ist.

Um das Ausmass an *emotionalen Problemen* zu erfassen, wurde die entsprechende Subskala des Strengths and Difficulties Questionnaire (Goodman 1997) eingesetzt. Diese enthält insgesamt fünf Aussagen, die von den Jugendlichen mit «0 – nicht zutreffend», «1 – teilweise zutreffend» oder «2 – eindeutig treffend» zu bewerten waren. Die Aussagen lauteten bspw. «Ich habe viele Ängste; ich fürchte mich leicht» oder «Ich bin oft unglücklich oder niedergeschlagen; ich muss häufig weinen» (vgl. auch Altendorfer-Kling 2007). Die Antworten wurden aufsummiert, so dass die Werte zwischen 0 und 10 variieren; ab dem Wert 5 (weibliche Befragte) bzw. dem Wert 4 (männliche Befragte) werden Jugendliche als «grenzwertig» bzw. «auffällig» eingestuft (Lohbeck et al. 2015). Zu diesem Merkmal liegen, wie bei der Lebenszufriedenheit, keine Vergleichswerte zu Befragungsstudien vor dem Lockdown vor. Es wurde hier zugleich nicht der Weg beschritten, die Jugendlichen einschätzen zu lassen, wie die Problembelastung vor dem Lockdown gewesen ist, weil diese Einschätzung sehr stark von der aktuellen Situation geprägt sein dürfte. Um dennoch zu prüfen, ob der Lockdown einen Niederschlag im Ausmass selbsteingeschätzter emotionaler Probleme gefunden hat, werden die Werte der Stichprobe mit einer Befragung einer ähnlichen Altersgruppe verglichen. Lohbeck et al. (2015) berichten Ergebnisse einer Befragung unter 1501 Jugendlichen im Alter von 11 bis unter 17 Jahren (Mittelwert: 13.9 Jahre), die in den beiden Bundesländern Niedersachsen und Bremen durchgeführt wurde und damit in einem Gebiet, dass vergleichbar viele Einwohner hat wie die Schweiz.

Tabelle 2 berichtet die Ergebnisse der Vergleiche. Wird zunächst die Gesamtstichprobe betrachtet, so ergibt sich für die Zürich-Befragung ein deutlich erhöhter Mittelwert von 3.51 im

Vergleich zur Befragung von Lohbeck et al. (2015) von 2.73. Wird der Anteil grenzwertiger oder auffälliger Jugendlicher bestimmt, so wird ebenfalls deutlich, dass dieser in Zürich mit 31,4 % höher liegt als in Deutschland (23 % bei 11- bis unter 14-jährigen, 21 % bei 14- bis unter 17-jährigen). Dies lässt die Folgerung zu, dass der Lockdown bei Jugendlichen emotionale Probleme verstärkt hat. Werden weibliche und männliche Jugendliche unterschieden, zeigt sich einerseits, dass weibliche Befragte sowohl in Zürich als auch in der Befragung von Lohbeck et al. (2015) deutlich häufiger von emotionalen Problemen berichten (Zürich: Mittelwert 4.07 zu 2.37). Zugleich fällt bei beiden Geschlechtern der Mittelwert höher aus als in der Vergleichsstichprobe – bei weiblichen Befragten ist dieser Unterschied aber noch ausgeprägter als bei männlichen Befragten. Dies zeigt sich auch bei Betrachtung der Anteile grenzwertiger und auffälliger Jugendlicher: In der Zürich-Befragung liegt dieser Anteil bei weiblichen Befragten bei 39,4 % und damit um ca. zehn Prozentpunkte höher als in der Befragung von Lohbeck et al. (2015). Bei den männlichen Befragten ergibt sich im Vergleich zur Altersgruppe der 14- bis unter 17-jährigen ein leicht erhöhter Anteil grenzwertiger bzw. auffälliger Befragter in der Zürich-Stichprobe (24,6 zu 22 %).<sup>6</sup>

**Tabelle 2: Emotionale Probleme (N<sub>gesamt</sub> = 934, N<sub>weiblich</sub> = 616, N<sub>männlich</sub> = 309)**

		Lohbeck et al. (2015)	Zürich-Befragung
emotionale Probleme: Mittelwert	gesamt	2.73	3.51
	weiblich	3.38	4.07
	männlich	2.14	2.37
emotionale Probleme: Anteil grenzwertig/auffällig (in %)	gesamt	23/21 <sup>1</sup>	31,4
	weiblich	30/29	39,4
	männlich	26/22	24,6

<sup>1</sup> – erster Wert: 11- bis unter 14-jährige, zweiter Wert: 14- bis unter 17-jährige

### 3.2 Bewältigungsverhalten

Die Jugendlichen wurden in Bezug auf diesen Themenkomplex zunächst gebeten, einzuschätzen, wie lange sie aktuell täglich verschiedenen *Freizeittätigkeiten* nachgehen; im Anschluss sollten sie mitteilen, wie viel Zeit sie mit den Aktivitäten zugebracht haben, «bevor die Schulen wegen Corona geschlossen wurden». Die Antwortkategorien reichten von «1 – das tue ich nicht/das habe ich nicht getan» bis «15 – 5 Stunden und mehr». Bis zur Antwort «zwei Stunden» konnten die Zeiten im 15-Minuten-Abstand angegeben werden, danach im 30-Minuten-Abstand. Die Zeiten wurden insofern nicht vollkommen offen erfasst, sondern in kategorisierter Form, um einigermaßen realistische Einschätzungen zu erhalten. Für die Auswertungen wurden die Antworten dann in Zeiten übersetzt.<sup>7</sup> Tabelle 3 zeigt die durchschnittlichen Beschäfti-

<sup>6</sup> Die höhere Belastung mit emotionalen Problemen in der Zürich-Befragung zeigt sich auch, wenn die Auswertungen auf unter 17-jährige beschränkt werden und insofern beide Stichproben altersmässig vollständig angeglichen werden.

<sup>7</sup> Die Antwort «1 – das tue ich nicht/das habe ich nicht getan» wurde als 0 Minuten kodiert, die Antwort «2 – 15 Minuten» als 15 Minuten usw., die Antwort «15 – 5 Stunden und mehr» als 300 Minuten (konservative Schätzung).

gungszeiten während des Lockdowns und vor den Schulschliessungen, sowohl für die Gesamtstichprobe als auch für weibliche und männliche Befragte. Mit Ausnahme von zwei Aktivitäten zeigen sich durchgehend signifikante Unterschiede: Die Zeit für das Glücksspiel im Internet und für das Sporttreiben haben sich nicht verändert. Vor den Schulschliessungen verbrachten die Befragten durchschnittlich eine Stunde und sieben Minuten mit dem Sporttreiben, danach eine Stunde und fünf Minuten. Dass sie Glücksspiele im Internet spielen, gaben nur sehr wenige Befragte an, weshalb der Mittelwert zwei Mal null Minuten beträgt. In Bezug auf die Zeit vor den Schulschliessungen berichten 0,8 % der Befragten, dass sie Glücksspiele gespielt haben, für die Zeit des Lockdowns ebenfalls 0,8 %.

Für alle anderen Aktivitäten ergeben die Vergleiche der Mittelwerte zur Zeit vor dem Lockdown und während des Lockdowns durchweg Anstiege der durchschnittlichen Beschäftigungszeiten. Für drei Aktivitäten hat sich die Zeit um ca. 30 Minuten erhöht (Fernsehen, in sozialen Netzwerken aktiv sein, andere Internetaktivitäten). Zudem verbringen die Jugendlichen 19 Minuten mehr mit dem Lesen von Büchern und 14 Minuten mehr mit dem Spielen von Online-Computerspielen. Dass Offline-Computerspielen hat sich um sechs Minuten verlängert. Die mit Bildschirmmedien verbrachte Zeit (von Filmen über Internet bis Computerspielen) hat damit um fast zwei Stunden zugenommen: Vor den Schulschliessungen lag die Zeit bei 3:47 Stunden, während des Lockdowns bei 5:38 Stunden. Diese Zeit ist bei beiden Geschlechtern in etwa gleichem Umfang gestiegen (weibliche Befragte: von 3:29 auf 5:23 Stunden, männliche Befragte: von 4:18 auf 6:06 Stunden). Die Anstiege gehen aber auf verschiedene Aktivitäten zurück: Bei den männlichen Befragten steigt bspw. das Online-Computerspielen um 29 Minuten (weibliche Befragte: 7 Minuten); bei weiblichen Befragten steigt insbesondere die Aktivität in sozialen Netzwerken (plus 40 Minuten, männliche Befragte: 20 Minuten). Die Zeit, die mit dem Lesen von Büchern verbracht wird, steigt ebenfalls deutlich stärker bei weiblichen als bei männlichen Befragten (plus 24 bzw. 9 Minuten).

**Tabelle 3: Durchschnittliche Dauer der Beschäftigung mit Freizeitaktivitäten (N<sub>Min gesamt</sub> = 977; N<sub>Min weiblich</sub> = 640, N<sub>Min männlich</sub> = 326; fett: signifikant bei p < .001)**

	Gesamt		weiblich		männlich	
	aktuell	vor Schulschliessung	aktuell	vor Schulschliessung	aktuell	vor Schulschliessung
Fernsehen, Filme, Serien schauen (nicht im Internet)	<b>01:10</b>	<b>00:42</b>	<b>01:15</b>	<b>00:44</b>	<b>01:01</b>	<b>00:39</b>
Internet: Online-Computerspiele spielen	<b>00:38</b>	<b>00:24</b>	<b>00:14</b>	<b>00:07</b>	<b>01:26</b>	<b>00:57</b>
Internet: in sozialen Netzwerken aktiv sein/chatten (soziale Medien wie WhatsApp, Instagram usw. genutzt)	<b>01:51</b>	<b>01:18</b>	<b>02:04</b>	<b>01:24</b>	<b>01:26</b>	<b>01:06</b>
Internet: Glücksspiele spielen (z.B. Online-Casino, Online-Poker)	00:00	00:00	-	-	-	-
Internet: andere Dinge tun (Informationen suchen, Filme/Serien sehen, Musik hören, Shoppen, Downloaden)	<b>01:43</b>	<b>01:13</b>	<b>01:41</b>	<b>01:10</b>	<b>01:44</b>	<b>01:15</b>
Computer spielen: nicht Online	<b>00:16</b>	<b>00:10</b>	<b>00:09</b>	<b>00:04</b>	<b>00:29</b>	<b>00:21</b>
Bücher lesen (nicht für Schule)	<b>00:46</b>	<b>00:27</b>	<b>00:53</b>	<b>00:29</b>	<b>00:31</b>	<b>00:22</b>
Sport treiben (außerhalb der Schule)	01:05	01:07	-	-	-	-

Ebenfalls erhoben wurde der *Alkohol- und Drogenkonsum* – getrennt für die aktuelle Situation und die Zeit vor dem Lockdown. Erfragt wurde der Konsum von Alkohol, Zigaretten (oder anderen Tabakformen) und anderen Drogen wie Cannabis. Die Antwortkategorien lauteten «1 – nie», «2 – 1- oder 2-mal», «3 – 3- bis 4-mal», «4 – einmal pro Woche» und «5 – mehrmals pro Woche/ öfter». In den nachfolgenden Auswertungen werden jedoch nur Befragte unterschieden, die «nie» oder mindestens «1- oder 2-mal» etwas konsumiert haben, d.h. es werden Prävalenzraten betrachtet. Diese sind in Tabelle 4 dargestellt. Für die Gesamtstichprobe ergibt sich für alle betrachteten Substanzkategorien ein Rückgang der Konsumraten: Während vor dem Lockdown 45,5 % Alkohol konsumierten, waren es während der Schulschliessungen nur noch 39,8 %. Beim Zigarettenkonsum fällt die Rate von 13,7 auf 11,1 %, bei den anderen Drogen von 13,7 auf 9,5 %. Die Kontaktbeschränkungen und weiteren Massnahmen haben also zur Folge, dass Jugendliche seltener Gelegenheit zum Konsum von Alkohol und Drogen haben. Dies gilt vor allem für die älteren Jugendlichen. In der Tabelle werden die Raten für ab 16-jährige Jugendliche dargestellt: Mindestens selten Alkohol getrunken haben vor dem Lockdown 73,6 % der Jugendlichen, in der Phase der Schulschliessungen hingegen nur 61,5 %. Die Konsumrate zu anderen Drogen hat sich nahezu halbiert (von 22,8 auf 14,8 %). Bei den unter 16-jährigen Jugendlichen fallen die Prävalenzraten generell gering aus – auf diesem geringen Niveau kommt es dann nicht zu wesentlichen Veränderungen. Der Vergleich der Geschlechter ergibt weitestgehend identische Veränderungen; nur der Zigarettenkonsum ist bei männlichen Befragten etwas stärker zurückgegangen.

**Tabelle 4: Alkohol- und Drogenkonsum (in %)**

	Alkohol (z.B. Bier, Wein/Sekt, Schnaps) getrunken			Zigaretten geraucht/andere Formen des Tabakkonsums (z.B. Schnupftabak E-Zigaretten, Snus)			andere Dinge konsumiert (z.B. Cannabis)		
	aktuell	Vor Schulschliessung	F-Wert	aktuell	Vor Schulschliessung	F-Wert	aktuell	Vor Schulschliessung	F-Wert
gesamt (N <sub>Min</sub> = 941)	39,8	45,5	28.055***	11,1	13,7	9.373**	9,5	13,7	24.751***
weiblich (N <sub>Min</sub> = 620)	38,3	44,3	19.307***	11,1	13,0	3.442	8,8	12,2	12.840***
männlich (N <sub>Min</sub> = 310)	42,8	47,9	8.744**	10,9	14,5	6.481*	11,2	16,7	11.048***
unter 16 Jahre (N <sub>Min</sub> = 340)	11,1	11,5	0.052	2,9	3,8	0.818	2,9	3,2	0.333
ab 16 Jahre (N <sub>Min</sub> = 329)	61,5	73,6	32.454***	18,2	21,2	3.145	14,8	22,8	18.749***

\* p < .05, \*\* p < .01, \*\*\* p < .001

Die zunehmende Zeit, die mit Aktivitäten im Internet und sozialen Netzwerken während der Schulschliessungen verbracht wird, kann zu der Annahme führen, dass negative Erlebnisse in diesem Bereich (sog. *Cyberbullying*) zunehmen. Um die Annahme zu prüfen, wurde mit drei Items das Erleben von Cyberbullying erfasst. Zwei Items messen dabei psychisches Cyberbullying, ein Item sexuelles Cyberbullying (vgl. für die Unterscheidung u.a. Baier et al. 2016).<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Die Items lauten «Jemand hat mich über Internet/Soziale Medien/Smartphone verspottet, beleidigt, beschimpft, bedroht oder Gerüchte über mich verbreitet bzw. schlecht über mich geredet» und «Jemand hat private Nachrichten, vertrauliche Informationen, Fotos oder Videos von mir ins Internet/Soziale Medien gestellt bzw. versendet, um mich blosszustellen oder lächerlich zu machen» (psychisches Cyberbullying) sowie «Jemand hat mir gegen meinen

Entsprechend den Ergebnissen aus Tabelle 5 kann die Annahme nicht bestätigt werden: Für das sexuelle Cyberbullying zeigen sich keine Veränderungen der Prävalenzraten – weder in der Gesamtgruppe noch in den Untergruppen der weiblichen bzw. männlichen und jüngeren bzw. älteren Befragten. Etwa jeder zwölfte Befragte berichtet insgesamt vom Erleben sexuellen Cyberbullying (7,7 bzw. 8,6 %). Das psychische Cyberbullying ist hingegen zurückgegangen: Vor den Schulschliessungen waren 11,0 % hiervon betroffen, seit dem Lockdown nur noch 8,2 %. Die Verringerung des sozialen Kontakts scheint mit einer Verringerung von Konflikten einherzugehen, die in der Online-Welt weitergeführt werden. Ein Rückgang der Prävalenzraten ergibt sich für weibliche wie männliche Befragte in gleicher Weise. Bei jüngeren Befragten ist der Rückgang noch stärker ausgeprägt als bei älteren Befragten.

**Tabelle 5: Erfahrungen von Cyberbullying (in %)**

	psychisches Cyberbullying			sexuelles Cyberbullying		
	aktuell	Vor Schulschliessung	F-Wert	aktuell	Vor Schulschliessung	F-Wert
gesamt (N <sub>Min</sub> = 944)	8,2	11,0	9.746**	7,7	8,6	1.140
weiblich (N <sub>Min</sub> = 622)	6,9	9,3	5.032*	8,3	9,3	1.200
männlich (N <sub>Min</sub> = 313)	11,1	14,6	4.900*	6,7	7,3	0.077
unter 16 Jahre (N <sub>Min</sub> = 340)	7,0	11,7	8.168**	7,4	7,9	0.249
ab 16 Jahre (N <sub>Min</sub> = 329)	7,6	9,4	1.804	8,8	8,8	0.000

\* p < .05, \*\* p < .01, \*\*\* p < .001

Wie bereits erwähnt, wurde in der Befragung eine Subskala des Strengths and Difficulties Questionnaire eingesetzt, die emotionale Probleme erhebt. Es wurden daneben aber noch drei weitere Subskalen aufgenommen, die *Verhaltensauffälligkeiten* messen. Hierbei handelt es sich um die Subskala externalisierende Verhaltensauffälligkeiten (Beispielitem: «Ich schlage mich häufig; ich kann Andere zwingen zu tun, was ich will»), die Subskala Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme (Beispielitem: «Ich bin oft unruhig; ich kann nicht lange stillsitzen») und die Subskala Probleme mit Gleichaltrigen (Beispielitem: «Ich bin meistens für mich alleine; ich beschäftige mich lieber mit mir selbst»)<sup>9</sup>. Die Subskalen bestehen jeweils aus fünf Items, mit den oben vorgestellten Antwortvorgaben. Die Antworten auf die Items wurden summiert, so dass Werte zwischen 0 und 10 auftreten können. Die Befragten wurden nicht gebeten, für die Zeitpunkte «vor der Schulschliessung» und «aktuell» zu antworten, weshalb keine entsprechenden Auswertungen präsentiert werden können. Allerdings kann wiederum der Vergleich zur Studie von Lohbeck et al. (2015) gezogen werden. Tabelle 6 berichtet die Mittelwerte dieser Studie im Vergleich zur Zürich-Befragung. Im Gegensatz zur Subskala emotionale Probleme fallen die Unterschiede der Mittelwerte gering aus. Die Befragten der Zürich-Befragung weisen etwas weniger externalisierende Verhaltensweisen und etwas mehr Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme sowie Probleme mit Gleichaltrigen auf.

Willen Fotos oder Videos von nackten Personen geschickt oder wollte mit mir über Sex reden» (sexuelles Cyberbullying).

<sup>9</sup> Die Reliabilitäten der Subskalen sind mit Cronbachs Alpha = .44 (externalisierende Verhaltensauffälligkeiten), .65 (Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme) und .59 (Probleme mit Gleichaltrigen) akzeptabel.

Mit Blick auf männliche Befragte ergeben sich dennoch zwei relevante Befunde: 1. Der Mittelwert zu den externalisierenden Verhaltensauffälligkeiten liegt in der Zürich-Befragung deutlich niedriger. Die Schulschliessungen haben insofern möglicherweise zur Folge, dass aggressives und sozial unangepasstes Verhalten seltener ausgeführt werden kann. 2. Der Mittelwert zu den Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsproblemen liegt in der Zürich-Befragung deutlich höher als in der Befragung von Lohbeck et al. (2015). Die Einschränkung der Bewegungsfreiheit hat anscheinend gerade für männliche Jugendliche zur Folge, dass die Unruhe zunimmt und die Konzentrationsfähigkeit leidet.

**Tabelle 6: Verhaltensauffälligkeiten nach SDQ (N<sub>Min</sub> gesamt = 934; N<sub>Min</sub> weiblich = 616, N<sub>Min</sub> männlich = 309; abg.: Mittelwerte)**

	gesamt		weiblich		männlich	
	Lohbeck et al. (2015)	Zürich-Befragung	Lohbeck et al. (2015)	Zürich-Befragung	Lohbeck et al. (2015)	Zürich-Befragung
externalisierende Verhaltensauffälligkeiten	1.74	1.60	1.52	1.56	1.93	1.68
Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme	3.46	3.57	3.46	3.50	3.46	3.72
Probleme mit Gleichaltrigen	2.45	2.50	2.35	2.46	2.54	2.52

### 3.3 Innerfamiliäre Beziehungen

In der Befragung wurde ausschliesslich die Beziehung zwischen den Befragten und den Eltern betrachtet. Es wurden insofern bspw. keine Aussagen dazu aufgenommen, wie sich die Beziehung der Eltern untereinander gestaltet. Um die Beziehung zu den Eltern zu erfassen, wurden insgesamt fünf Aussagen integriert, die in Tabelle 7 aufgeführt sind und die von «1 – nie» bis «5 – sehr oft» beantwortet werden konnten. Wie bei der Einschätzung der Lebenszufriedenheit wurde auch bei der Einschätzung der Beziehung zu den Eltern zuerst danach gefragt, wie die Situation aktuell ist («Wie oft hat sich deine Mutter/dein Vater in den letzten Wochen dir gegenüber so verhalten?»); im Anschluss wurde gefragt, «wie war das bevor die Schulen wegen Corona geschlossen wurden?»

Die ersten beiden Aussagen erfassen verschiedene Formen der elterlichen *Zuwendung*. Sowohl in Bezug auf die Mutter als auch in Bezug auf den Vater zeigt sich bei beiden Items ein höherer Mittelwert in Bezug auf die aktuelle Situation als in Bezug auf die Situation vor den Schulschliessungen. Dies bedeutet, dass die Zuwendung aus Sicht der Jugendlichen angestiegen ist. Besonders deutlich zeigt sich dies mit Blick auf das zweite Item: Hinsichtlich der Zeit vor den Schulschliessungen gaben 21,4 % in Bezug auf die Mutter und 21,8 % in Bezug auf den Vater an, dass sie oft oder sehr oft zusammen mit dem Befragten etwas unternommen hätten. In den Wochen des Lockdowns bestätigten dies hingegen 44,3 bzw. 35,7 %, d.h. fast doppelt so viele Jugendliche. Auch hinsichtlich des Anteils an Befragten, die angaben, dass sich Mutter/Vater oft oder sehr oft gekümmert haben, ergibt sich ein Anstieg, der allerdings nicht so stark ausfällt (Mutter: von 72,7 auf 74,9 %, Vater: von 49,4 auf 53,9 %).

Ebenfalls erfragt wurde, ob die Eltern verbal aggressiv auftreten. Die Mittelwerte zu diesen Items liegen für beide Elternteile in Bezug auf die aktuelle Situation bzw. die Zeit vor den Schulschliessungen gleich hoch; der Lockdown hat dementsprechend zu keiner Veränderung des verbal aggressiven Verhaltens der Eltern geführt. Es zeigt sich sogar ein schwacher Trend dahingehend, dass aktuell weniger Jugendliche solch ein Verhalten erleben mussten: Vor den Schulschliessung gaben 46,2 (Mutter) bzw. 38,0 % (Vater) der Befragten an, dass die Eltern mindestens selten verbal aggressiv waren; in Bezug auf die zurückliegenden Wochen lagen die Anteile bei 44,3 und 36,6 %.

**Tabelle 7: Einschätzung der elterlichen Erziehung (N<sub>Min Mutter</sub> = 967, N<sub>Min Vater</sub> = 951)**

		Mutter		Vater	
		Mittelwert	Anteil oft/sehr oft bzw. mindestens selten	Mittelwert	Anteil oft/sehr oft bzw. mindestens selten
sich echt um mich gekümmert.	Aktuell	4.00	74,9	3.47	53,9
	Vor Schulschliessung	3.93	72,7	3.37	49,4
	F-Wert	18.093***	5.261*	34.027***	21.983***
mit mir zusammen etwas gemacht (z.B. Sport, Gesellschaftsspiele, Musik).	Aktuell	3.25	44,3	3.03	35,7
	Vor Schulschliessung	2.71	21,4	2.67	21,8
	F-Wert	361.353***	226.845***	183.107***	104.064***
mich angeschrien, verletzende oder beleidigende Dinge zu mir gesagt.	Aktuell	1.71	44,3	1.54	36,6
	Vor Schulschliessung	1.69	46,2	1.54	38,0
	F-Wert	0.757	4.832*	0.150	2.687
mich hart angepackt oder gestossen.	Aktuell	1.07	4,9	1.09	5,9
	Vor Schulschliessung	1.09	6,2	1.09	6,2
	F-Wert	4.943*	5.565*	0.125	0.473
mir eine runtergehauen oder mich sonst geschlagen.	Aktuell	1.04	2,4	1.03	1,4
	Vor Schulschliessung	1.05	3,5	1.04	2,5
	F-Wert	4.609*	5.790*	5.284*	9.389**

\* p < .05, \*\* p < .01, \*\*\* p < .001

Die zwei letzten Items erfassten zusätzlich *elterliches Gewaltverhalten*. Die Mittelwerte sind insgesamt sehr niedrig und nahe eins, was bedeutet, dass nur wenige Jugendliche Gewalterlebnisse berichteten. Zugleich ergeben sich bei beiden Elternteilen rückläufige Mittelwerte, womit belegt wird, dass die elterliche Gewalt in der Zeit des Lockdowns tendenziell niedriger ausgefallen ist als in der Zeit vor den Schulschliessungen. So gaben 3,5 % der Befragten an, dass die Mutter vor den Schulschliessungen mindestens selten Ohrfeigen oder andere Formen des Schlagens ausgeführt hat; in den letzten Wochen lag diese Rate nur noch bei 2,4 %. Hinsichtlich des Vaters ergibt sich ein Rückgang von 2,5 auf 1,4 %.

Für die weiteren Auswertungen wurden die Einzelitems zusammengefasst. Dabei wurde erstens eine Skala «Zuwendung» gebildet, in die die vier Items «gekümmert Mutter», «etwas unternommen Mutter», «gekümmert Vater» und «etwas unternommen Vater» aufgenommen wurden, d.h. es wurde nicht mehr zwischen den Elternteilen, sondern nur noch zwischen den Zeitpunkten (aktuell bzw. vor Schulschliessungen) unterschieden. Die Zusammenfassung der Items ist aufgrund der hohen Reliabilität (Cronbachs Alpha<sub>aktuell</sub> = .75 bzw. Cronbachs Alpha<sub>vor</sub>

Schulabschluss = .78) gerechtfertigt. Aus den jeweils vier Items wurde der Mittelwert berechnet; Befragte mit Mittelwerten über 3.00 berichten eher hohe elterliche Zuwendung. Zusätzlich wurde ein Index «elterliche Gewalt» gebildet, in dem berücksichtigt wurde, ob ein Befragter mindestens selten mindestens eine Form der Gewalt (hart angepackt/gestossen, eine runtergehauen/sonst geschlagen) durch mindestens ein Elternteil erlebt hat. Hier wird daher die Differenzierung nach Elternteilen ebenfalls nicht aufrechterhalten.<sup>10</sup>

Tabelle 8 zeigt zunächst für die Gesamtstichprobe, dass sich der Anteil an Befragten, die hohe Zuwendung erleben, von 53,0 auf 66,7 % erhöht hat; der Lockdown hat dementsprechend zu einer Verbesserung der innerfamiliären Beziehungen geführt. Zudem ergibt sich eine leichte Verringerung des Anteils an Befragten, die elterliche Gewalt erleben mussten (von 10,2 auf 8,8 %) – im Vergleich zur Veränderung der Zuwendung ist der Effekt bei der elterlichen Gewalt aber eher gering. Die Auswertungen zeigen zudem, dass der Anstieg der Zuwendung für beide Geschlechter festzustellen ist (bei weiblichen Befragten allerdings etwas stärker ausfällt) und dass der Rückgang der erlebten Gewalt primär männliche Jugendliche betrifft. Einen Anstieg der Zuwendung berichten zudem beide Statusgruppen<sup>11</sup>, einen Rückgang der Gewalt nur die statushohe Gruppe. Für die Statusgruppe «niedrig/mittel» ergibt sich zugleich eine Stabilität der Rate (16,7 %), was bedeutet, dass in dieser Gruppe zumindest kein Anstieg der innerfamiliären Gewalt stattgefunden hat. Ein solcher Anstieg findet sich nur für eine Gruppe, wobei die geringe Fallzahl der Auswertung zu beachten ist: Wenn es in Familien aufgrund des Corona-Lockdowns zu Arbeitslosigkeit gekommen ist, dann scheint damit ein Anstieg der innerfamiliären Gewalt und ein Rückgang der Zuwendung einherzugehen. Da dies bislang aber nur sehr wenige Familien getroffen hat, wirkt sich dieser Effekt nicht auf die Resultate der Gesamtstichprobe aus. Er gibt aber einen Hinweis darauf, dass nicht der Lockdown an sich negative Folgen für die Familien hat, sondern damit verbundene negative Ereignisse wie das Erleben von Arbeitslosigkeit.

Dass Arbeitslosigkeit mit erhöhten Raten innerfamiliärer Gewalt zusammenhängt, konnten auch Baier et al. (2018, S. 24) für eine schweizweite Jugendbefragung zeigen. In der vorliegenden Zürich-Befragung ergibt sich ebenfalls, dass Arbeitslosigkeit im Elternhaus die Rate innerfamiliärer Gewalt mehr als verdoppelt. Eine Erklärung für diesen Effekt könnte sein, dass die ökonomischen Probleme in von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien häufiger zu Konflikten und Auseinandersetzungen führen, die auch gewalttätig ausgetragen werden. Denkbar ist daneben, dass Hintergrundfaktoren sowohl für die Arbeitslosigkeit als auch die Gewaltausübung verantwortlich sind. Es ergeben sich aber in jedem Fall Evidenzen dahingehend, dass eine Zunahme der Arbeitslosigkeit als Folge des Corona-Lockdowns Auswirkungen auf die innerfamiliäre Gewalt haben kann; es sind daher insbesondere für die einem Lockdown folgenden Wochen und Monate Vorkehrungen zu treffen, um diese Form der Gewalt zu unterbinden.

<sup>10</sup> Da sich zum Item «mich angeschrien, verletzende oder beleidigende Dinge zu mir gesagt» keine bedeutsamen Veränderungen ergeben haben, wird dieses Item nicht weiter berücksichtigt.

<sup>11</sup> Durch Differenzierung der Statusgruppen wird die Annahme geprüft, dass bei statusschwächeren Gruppen aufgrund fehlender Ressourcen möglicherweise Verschlechterungen der familiären Beziehungen festzustellen sind.



Ebenfalls in Tabelle 8 dargestellt sind die Befunde differenziert für Befragte ohne und mit Migrationshintergrund. Diese belegen erstens, dass Befragte ohne Migrationshintergrund häufiger von elterlicher Zuwendung und seltener von elterlicher Gewalt berichten. Der Vergleich vor und während des Lockdowns ergibt aber vergleichbare Veränderungen: Der Anteil an Befragten, die eher hohe Zuwendung berichten, steigt sowohl bei Befragten ohne als auch bei Befragten mit Migrationshintergrund; die elterliche Gewalt geht in beiden Gruppen leicht zurück.<sup>12</sup>

**Tabelle 8: Einschätzung der elterlichen Zuwendung und Gewalt (in %)**

	eher hohe Zuwendung			elterliche Gewalt erlebt		
	aktuell	Vor Schul-schliessung	F-Wert	aktuell	Vor Schul-schliessung	F-Wert
gesamt (N <sub>Min</sub> = 973)	66,7	53,0	117.136***	8,8	10,2	4.135*
weiblich (N <sub>Min</sub> = 942)	69,1	54,3	87.515***	8,6	9,8	1.780
männlich (N <sub>Min</sub> = 322)	62,5	50,8	30.287***	9,6	11,2	5.063*
Status: niedrig/mittel (N <sub>Min</sub> = 96)	52,6	43,3	7.886**	16,7	16,7	0.000
Status: hoch (N <sub>Min</sub> = 877)	68,2	54,1	109.323***	8,0	9,5	5.145*
mindestens ein Elternteil wegen Corona arbeitslos geworden (N <sub>Min</sub> = 7)	37,5	50,0	1.000	28,6	14,3	1.000
Kein Migrationshintergrund (N <sub>Min</sub> = 491)	70,8	56,6	62.644***	7,3	8,8	2.587
Migrationshintergrund (N <sub>Min</sub> = 481)	62,6	49,5	54.444***	10,2	11,4	1.639

\* p < .05, \*\* p < .01, \*\*\* p < .001

### 3.4 Einschätzung Online-Unterricht

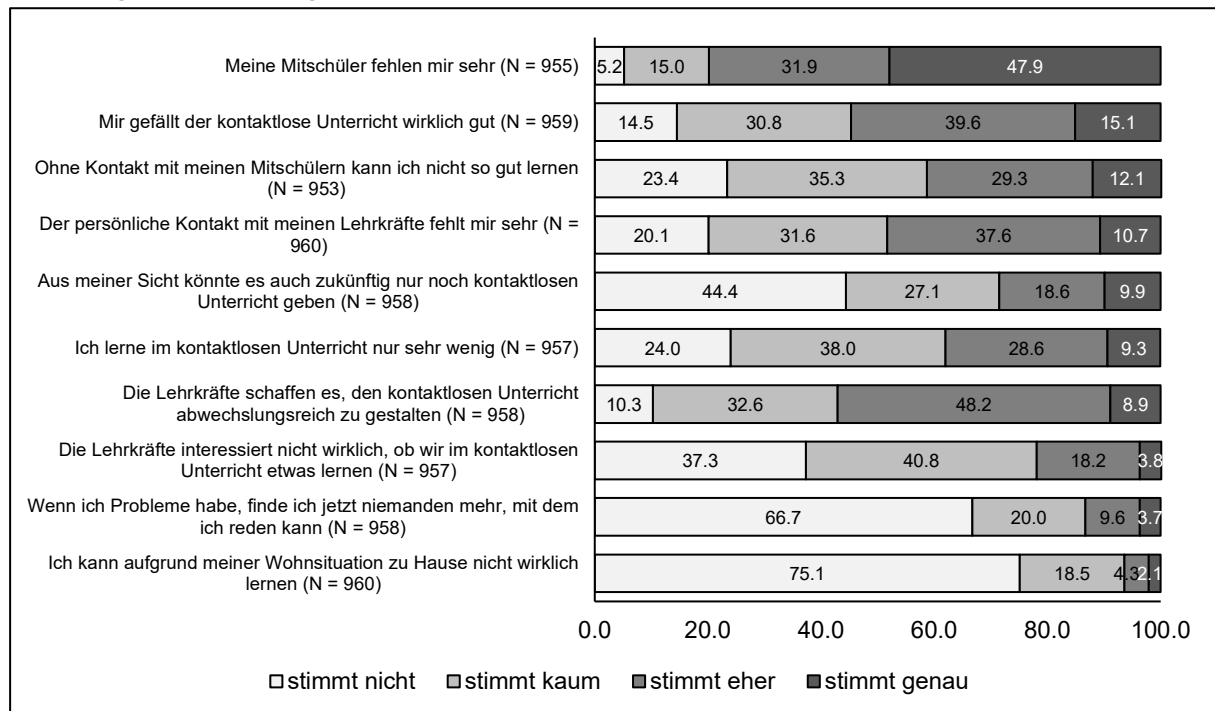
Es wurden zehn Aussagen zur Unterrichtssituation während des Lockdowns in den Fragebogen aufgenommen, die die Jugendlichen von «1 – stimmt nicht» bis «4 – stimmt genau» bewerten sollten. In den Aussagen, die in Abbildung 1 aufgeführt sind, ist etwas missverständlich von «kontaktlosem Unterricht» die Rede – missverständlich deshalb, weil der Unterricht nicht vollständig ohne den Kontakt zwischen Schülerinnen und Schülern auf der einen und Lehrerinnen und Lehrern auf der anderen Seite stattgefunden hat, sondern mit anderen Formen des Kontakts. Da in der Einleitung zu den Aussagen formuliert wurde «Wie schätzt du die derzeitige Form des Unterrichtens ohne persönlichen Kontakt mit Lehrkräften und Mitschülerinnen/Mitschülern ein?» dürfte weitestgehend deutlich geworden sein, dass es um die *Einschätzung des Online-Unterrichts* geht.

Entsprechend den Ergebnissen aus Abbildung 1 wird deutlich, dass nahezu acht von zehn Befragten angeben, dass ihnen die Mitschülerinnen und Mitschüler fehlen; fast die Hälfte der Befragten (47,9 %) stimmt dieser Aussage sogar sehr zu. Ebenfalls mehr als die Hälfte der Jugendlichen stimmt eher oder genau zu, dass die Lehrkräfte den Online-Unterricht abwechslungsreich gestalten und dass der Unterricht gut gefällt. Nur wenige Jugendliche gaben an, dass

<sup>12</sup> Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund setzt sich aus unterschiedlichen Herkunftsgruppen zusammen. Am häufigsten finden sich Jugendliche mit dem Migrationshintergrund Deutschland in der Stichprobe (13,0 %), gefolgt vom Migrationshintergrund Nord-/Westeuropa (6,8 %), Südeuropa und Asien (jeweils 5,8 %). Alles in allem sind die Gruppennumern aber zu klein, um differenzierte Auswertungen mit diesen durchzuführen.

sie aktuell Probleme haben, jemanden zu finden, mit dem sie reden können; sehr wenige Jugendliche bestätigten, dass ihre Wohnsituation verhindert, dass sie zu Hause lernen können. Hervorzuheben ist zudem, dass nur eine Minderheit die Auffassung vertritt, in Zukunft weiterhin Online unterrichtet zu werden: 9,9 % stimmten der Aussage «Aus meiner Sicht könnte es auch zukünftig nur noch kontaktlosen Unterricht geben» genau zu.

**Abbildung 1: Einschätzung des Online-Unterrichts (in %)**



Zusätzlich nach dem Schultyp differenzierte Auswertungen (Gymnasium vs. anderer Schultyp) ergeben für vier Einschätzungen signifikante Unterschiede:

- Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien sind demnach häufiger der Meinung als Schülerinnen und Schüler anderer Schulen, dass ihnen die Mitschülerinnen und Mitschüler fehlen (Mittelwert 3.27 zu 2.80) und dass sie ohne Kontakt zu den Mitschülerinnen und Mitschülern nicht so gut lernen können (2.32 zu 2.09).
- Umgekehrt sind Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen häufiger der Ansicht, dass die Lehrkräfte den Online-Unterricht abwechslungsreich gestalten (2.73 zu 2.54) und dass es in Zukunft nur noch kontaktlosen Unterricht geben könnte (2.21 zu 1.91).

Aus den Daten ergibt sich zudem ein Hinweis, dass sozial schlechter gestellte Jugendliche den Online-Unterricht weniger positiv erleben als sozial besser gestellte Jugendliche (Abbildung 2).<sup>13</sup> Schülerinnen und Schüler mit niedrigen bzw. mittlerem *Sozialstatus* vermissen die Mitschülerinnen und Mitschüler und die Lehrkräfte seltener als Schülerinnen und Schüler mit hohem Status; hierin drückt sich eine gewisse Schuldistanz aus. Diese Distanz schlägt sich auch darin nieder, dass Schülerinnen und Schüler mit niedrigem bzw. mittlerem Sozialstatus

<sup>13</sup> Für die beiden Items «Meine Mitschüler fehlen mir sehr» und «Ich kann aufgrund meiner Wohnsituation zu Hause nicht wirklich lernen» werden die Unterschiede als signifikant ausgewiesen (Cramers V = .090 bzw. .087, p < .01).

häufiger der Ansicht sind, dass auch zukünftig auf Online-Unterricht zurückgegriffen werden sollte. Jenseits davon bestätigt sich, dass Schülerinnen und Schüler mit niedrigerem Sozialstatus häufiger angeben, dass die Wohnsituation das Lernen beeinträchtigt, dass Ansprechpersonen bei Problemen seltener zur Verfügung stehen und dass bei dieser Form des Unterrichts weniger gelernt wird. Die Befragungsdaten machen insofern deutlich, dass sozial schlechter gestellte Schülerinnen und Schüler mit grösseren Lernherausforderungen in Zeiten des Online-Unterrichts konfrontiert sind; zugleich zeigt sich, dass der Online-Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit höherem Sozialstatus emotional belasteter zu sein scheint, insofern die sozialen Kontakte stärker vermisst werden.

**Abbildung 2: Zustimmung zu Aussagen zum Online-Unterricht nach Status (in %)**



## 4 Diskussion

Die vorgestellte Studie hat verschiedene Limitationen, die zu Beginn der Ergebniszusammenfassung noch einmal benannt werden sollen, insofern sie Auswirkungen auf die Verallgemeinerbarkeit der Befunde haben. Grundsätzlich ist das methodische Vorgehen nicht geeignet, solche Verallgemeinerungen vorzunehmen. Es wurde nur im Kanton Zürich befragt und hier nur eine Gelegenheitsstichprobe an wenigen Schulen – wenngleich die Verbreitung der Befragung auch über diese Schulen hinaus stattgefunden hat. Die Stichprobe wird dominiert von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und sozio-ökonomisch bessergestellten Familien. Da die Befragung in der Freizeit erfolgte, musste sie kurz sein, was sich auf die Anzahl der erhobenen Themen und auf die eingesetzten Instrumente – meist Kurzinstrumente – ausgewirkt hat. Zudem stand keine vergleichbare Studie zum Zeitpunkt vor dem Lockdown zur Verfügung, weshalb zwei Wege beschritten wurden, um dennoch Aussagen über mögliche Veränderungen zu erarbeiten: Einerseits wurden die Schülerinnen und Schüler darum gebeten, selbst einzuschätzen, wie die Situation vor den Schulschliessungen war; andererseits wurde mit dem Strengths and Difficulties Questionnaire ein Fragebogen genutzt, zu den Vergleichsdaten zur Verfügung stehen, die es erlauben, die im Kanton Zürich befragten Jugendlichen zu verorten. Beide Wege sind mit Nachteilen verbunden. So beeinflusst u.a. die Erinnerungsfähigkeit die Verlässlichkeit der Angaben zur Situation vor dem Lockdown; und der Vergleich mit einer vor einigen Jahren erhobenen Jugendstichprobe aus Deutschland hat ebenfalls Grenzen.

Diese Beschränkungen berücksichtigend lassen sich die vorgestellten Auswertungen wie folgt zusammenfassen: Das Wohlbefinden der Jugendlichen scheint durch die Schulschliessungen und den gesellschaftlichen Lockdown beeinträchtigt worden zu sein. Die Lebenszufriedenheit wird niedriger eingestuft, die emotionalen Probleme sind ausgeprägt. Dies gilt vor allem für weibliche Jugendliche. Der Lockdown hat dabei insbesondere die Freundschaftsbeziehungen der Jugendlichen beeinflusst – hier zeigt sich der stärkste Rückgang an Befragten, die sehr zufrieden mit den Freundschaften sind. Und auch an anderer Stelle bestätigt sich dieser Befund: Vier von fünf Befragten geben an, dass ihnen ihre Mitschülerinnen und Mitschüler fehlen. Die sozialen Beziehungen zu den Gleichaltrigen sind Jugendlichen sehr wichtig; die implementierten Massnahmen treffen damit die Jugendlichen in besonderer Weise.

Da die Freizeitmöglichkeiten und hier u.a. das Treffen mit Freunden in Lockdown-Zeiten beschränkt sind, werden andere Tätigkeiten aufgewertet. Die Ergebnisse zeigen hiermit übereinstimmend, dass die Zeit, die mit Bildschirmmedien verbracht wird, um fast zwei Stunden täglich ansteigt. Dies kann dabei noch als eine konservative Schätzung eingestuft werden, weil die Zeit nicht offen erfragt wurde. Befragte, die während des Lockdowns sehr viel Zeit mit Bildschirmmedien zugebracht haben, gingen in die Auswertungen nur mit einer Zeit von fünf Stunden ein. Zudem hat sich die Zeit für das Bücherlesen erhöht, allerdings nur um 19 Minuten (bei männlichen Befragten sogar nur um neun Minuten).

Hinweise darauf, dass sich der Freizeitbereich der Jugendlichen sonst in irgendeiner Weise durch den Lockdown negativ entwickelt hätte, finden sich nicht. So geht der Anteil an Alkohol- und Drogenkonsumenten sogar zurück, sicherlich beeinflusst dadurch, dass weniger Zeit mit

den Peers und ohne Erwachsenenkontrolle verbracht wird – die Gelegenheiten für den Alkohol- und Drogenkonsum wurden beschränkt. Eine Zunahme des Cyberbullying lässt sich ebenfalls nicht feststellen, obwohl dies aufgrund der gestiegenen Bildschirmmedienzeiten hätte erwartet werden können. In diesem Ergebnis schlägt sich möglicherweise nieder, dass weniger Kontakte mit Gleichaltrigen in der Offline-Welt auch bedeuten, dass weniger Konflikte mit diesen entstehen können, die in der Online-Welt fortgesetzt werden.

Neben dem Cyberbullying ergeben sich auch keine Indizien für den Anstieg von anderen Verhaltensauffälligkeiten, mit einer Ausnahme: Bei männlichen Befragten zeigt der Vergleich mit der Stichprobe aus Deutschland einen erhöhten Hyperaktivitätswert. Dies deutet darauf hin, dass männliche Jugendliche auf die Bewegungseinschränkungen mit Unruhe, Konzentrations-schwierigkeiten usw. zu reagieren scheinen.

Eine besondere Sorge der Öffentlichkeit galt einer möglichen Verschlechterung der familiären Beziehungen durch den Lockdown. Durch den erzwungenen Rückzug in die Familie könnten, so die Vermutung, Konflikte und Gewalt zunehmen, was umso problematischer ist, insofern Kinder und Jugendliche keine externe Hilfe erhalten, weil Schulen, Vereine usw. nicht intervenierend eingreifen können. Anhand der präsentierten Ergebnisse lässt sich diese Vermutung nicht bestätigen. Der Lockdown hat vielmehr dazu geführt, dass Kinder und Eltern häufiger gemeinsam etwas unternehmen; die elterliche Zuwendung ist deutlich gestiegen. Ein Anstieg der innerfamiliären Gewalt lässt sich nicht beobachten; tendenziell ist diese sogar zurückgegangen. Ein Anstieg der Zuwendung findet sich in verschiedenen Sozialschichten; der Rückgang der Gewalt nur in der höheren Schicht, wobei auch in Familien mit niedrigem oder mittlerem Status kein Gewaltanstieg festgestellt wurde. Von diesen Befunden unterscheidet sich nur eine Gruppe: Jugendliche aus Familien, in denen ein Elternteil aufgrund des Lockdowns arbeitslos geworden ist, berichten einen Rückgang der Zuwendung und einen Anstieg der Gewalt. Diese Auswertungen basieren allerdings nur auf sehr wenigen Fallzahlen. Wichtig wäre daher, in Folgestudien verstärkt diese Familien sowie insgesamt Familien mit niedrigerem Sozialstatus zu untersuchen.

Die Einschätzungen zum Online-Unterricht fallen zuletzt gemischt aus. Die Jugendlichen sind sich nur einig darin, dass sie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler vermissen. Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen gibt an, dass ihnen der Unterricht gut gefällt; zugleich sind es damit aber auch fast die Hälfte der Jugendlichen, die skeptisch eingestellt sind. Etwa ein Viertel spricht sich dafür aus, dass es zukünftig nur noch Online-Unterricht geben sollte, d.h. hier votiert die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler dafür, diese Form des Unterrichtens nicht beizubehalten. Im Vergleich von Befragten mit niedrigem bzw. mittlerem Status und hohem Status findet sich tendenziell, dass erstgenannte Gruppe häufiger mit Schwierigkeiten konfrontiert ist, d.h. bspw. aufgrund der Wohnsituation zu Hause nicht gelernt werden kann. Wird zukünftig daher verstärkt auf Online-Unterricht gesetzt, droht, dass sozial schlechter gestellte Jugendliche leistungsmässig zurückfallen.

Auf Basis der Ergebnisse lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die Phase des Lockdowns für Jugendliche insgesamt weniger dramatisch ist als dies möglicherweise angenommen wurde. Für weibliche Jugendliche werden in solch einer Phase verstärkt Beratungsangebote benötigt, insofern sie vermehrt emotionale Probleme auszubilden scheinen, die zugleich nicht durch die Zunahme der familiären Zuwendung kompensiert werden können. Zudem gilt sicherlich, den Jugendlichen in solch einer Phase verstärkt Alternativen zur Beschäftigung mit Bildschirmmedien aufzuzeigen. Jenseits davon hat ein Lockdown anscheinend auch Vorteile für die Entwicklung der Jugendlichen, die weniger mit Alkohol und Drogen in Kontakt kommen, seltener Cyberbullying erleben und eine Stärkung der Familienbindungen erfahren. Vor diesem Hintergrund erscheint für Jugendliche weniger der Lockdown an sich problematisch; entscheidender für die weitere Entwicklung der Jugendlichen wird der Weg aus dem Lockdown heraus sein, also der Weg zurück in die «Freiheit», der mit Risiken verbunden ist: Wenn die Arbeitslosigkeit zunimmt, könnte dies mit erhöhter innerfamiliärer Gewalt einhergehen. Wenn weiter stark auf Online-Unterricht gesetzt wird, könnte dies sozial schwächere Jugendliche benachteiligen. Und das starke Bedürfnis, wieder vermehrt Kontakt mit Freundinnen und Freunden zu haben, könnte zu einer besonders ausgeprägten Peer-Orientierung nach dem Lockdown führen, mit gegebenenfalls negativen Folgen für den Substanzmittelkonsum und das aggressive Verhalten. Dies unterstreicht, dass das Ende des Lockdowns nicht das Ende der Beschäftigung mit jugendspezifischen Problemen und Belastungen sein darf, sondern vielmehr den Beginn der Beschäftigung mit den nun anstehenden Herausforderungen markieren muss.

## Literatur

Altendorfer-Kling, U., Ardelt-Gattinger, E., Thun-Hohenstein, L. (2007). Der Selbstbeurteilungsbogen des SDQ anhand einer österreichischen Feldstichprobe. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 35, 265–272.

Andresen, S., Lips, A., Möller, R., Rusack, T., Schröer, W., Thomas, S., Wilmes, J. (2020). Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo.

Baier, D., Krenz, M., Bergmann, M.C. (2016). Verbreitung und Einflussfaktoren des Cyberbullyings. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung in Niedersachsen. *Zeitschrift für Erziehung und Sozialisation* 36, 227-245.

Baier, D., Manzoni, P., Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M., Jacot, C. (2018). Elterliche Erziehung unter besonderer Berücksichtigung elterlicher Gewaltanwendung in der Schweiz. Ergebnisse einer Jugendbefragung. ZHAW: Forschungsbericht.

Goodman, R. (1997). The Strengths and Difficulties Questionnaire. A research note. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38, 581–586.

Huber, S.G., Günther, P.S., Schneider, N., Helm, C., Schwander, M., Schneider, J. A., Pruitt, J. (2020). COVID-19 – aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Münster: Waxmann.

Lohbeck, A., Schultheiß, J., Petermann, F., Petermann, U. (2015). Die deutsche Selbstbeurteilungsversion des Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ-Deu-S): Psychometrische Eigenschaften, Faktorenstruktur und Grenzwerte. *Diagnostica*, 61, 222–235.

Thornberry, T.P., Krohn, M.D. (2000). The Self-Report Method for Measuring Delinquency and Crime. In D. Duffee et al. (Eds.), *Innovations in Measurement and Analysis* (pp. 33-83). Washington, DC: National Institute of Justice.

## Anhang: Fragebogen

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

nachfolgend findest du einige Fragen über deine aktuelle Lebenssituation in Zeiten von Corona.

Die Teilnahme an der Befragung dauert ca. 10 Minuten und ist absolut freiwillig. Wir würden uns sehr freuen, wenn du mitmachst. Du kannst sicher sein, dass deine Angaben absolut vertraulich behandelt werden. Niemand wird erfahren, was du geantwortet hast.

Wenn Du Fragen hast, kannst du dich bei Dirk Baier melden, der sich die Befragung überlegt hat und an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften arbeitet (dirk.baier@zhaw.ch).

Prof. Dr. Dirk Baier, Maria Kamenowski

<b>Wie alt bist du?</b>				
_____ Jahre (bitte eintragen)				
<b>Was ist dein Geschlecht?</b>				
<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> divers				
<b>Bitte beantworte folgende Fragen zu deiner Herkunft und zur Herkunft deiner Eltern.</b>				
	Schweiz	anderes Land, und zwar		
Wo wurdest du geboren?	<input type="checkbox"/>	_____		
Wo wurde deine leibliche Mutter geboren?	<input type="checkbox"/>	_____		
Wo wurde dein leiblicher Vater geboren?	<input type="checkbox"/>	_____		
<b>Welcher Religionsgemeinschaft gehörst du an?</b>				
<input type="checkbox"/> römisch-katholisch <input type="checkbox"/> Evangelisch <input type="checkbox"/> Evangelisch-freikirchlich <input type="checkbox"/> islamisch <input type="checkbox"/> gar keiner Religionsgemeinschaft <input type="checkbox"/> andere Religionsgemeinschaft (bitte eintragen): _____				
<b>Wie wichtig ist Religion für dich persönlich im Alltag?</b>				
völlig unwichtig	eher unwichtig	eher wichtig	sehr wichtig	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>Wie zufrieden bzw. unzufrieden bist du aktuell...</b>				
	überhaupt nicht zufrieden	eher nicht zufrieden	eher zufriede- den	sehr zufriede- den
mit deinem Leben insgesamt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit deinen Freundschaften?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit deinem Gesundheitszustand?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Wie zufrieden bzw. unzufrieden warst du bevor die Schulen wegen Corona geschlossen wurden...</b>				
	überhaupt nicht zufrieden	eher nicht zufrieden	eher zufriede- den	sehr zufriede- den
mit deinem Leben insgesamt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit deinen Freundschaften?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit deinem Gesundheitszustand?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>





**Mit wie vielen Geschwistern lebst du derzeit zusammen?**

- Ich lebe derzeit nicht mit Geschwistern zusammen.  
 Ich lebe derzeit mit Geschwistern zusammen, und zwar mit (bitte Anzahl eintragen): \_\_\_\_\_

**Hast du in eurer Wohnung bzw. eurem Haus ein eigenes Zimmer?**

- nein  ja

**Wie kommt deine Familie mit dem Geld zurecht, das ihr monatlich zur Verfügung steht?**

- sehr schlecht       schlecht       teils/teils       gut       sehr gut

**Hat deine Mutter Arbeit? Hat dein Vater Arbeit?**

	Mutter	Vater
ja, sie/er arbeitet aber derzeit von Zuhause (Home-Office)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ja, sie/er arbeitet weiterhin nicht Zuhause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ja, aber sie/er arbeitet wegen Corona derzeit nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nein, sie/er ist wegen Corona arbeitslos geworden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nein, sie/er war schon vor Corona arbeitslos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nein, anderes (z.B. Rente, Hausmann/-frau)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Ist irgendjemand bei dir Zuhause an Corona erkrankt bzw. erkrankt gewesen?**

- nein  ja  weiss nicht

**Wie sehr unterstützen dich deine Eltern bei den schulischen Angelegenheiten derzeit?**

	Mutter	Vater
sie/er unterstützt mich überhaupt nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie/er unterstützt mich wenig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie/er unterstützt teilweise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie/er unterstützt mich häufig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sie/er unterstützt mich immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Denk bitte nur an deine Mutter: Wie oft hat sie sich in den letzten Wochen so dir gegenüber verhalten? Und wie war das bevor die Schulen wegen Corona geschlossen wurden?**

	In den letzten Wochen hat meine Mutter ...					Bevor die Schulen geschlossen wurden hat meine Mutter ...				
	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
sich echt um mich gekümmert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit mir zusammen etwas gemacht (z.B. Sport, Gesellschaftsspiele, Musik gemacht).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mich angeschrien, verletzende oder beleidigende Dinge zu mir gesagt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mich hart angepackt oder gestossen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mir eine runtergehauen oder mich sonst geschlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Denk bitte nur an deinen Vater: Wie oft hat er sich in den letzten Wochen so dir gegenüber verhalten? Und wie war das bevor die Schulen wegen Corona geschlossen wurden?**

	In den letzten Wochen hat mein Vater ...					Bevor die Schulen geschlossen wurden hat mein Vater ...				
	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
sich echt um mich gekümmert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit mir zusammen etwas gemacht (z.B. Sport, Gesellschaftsspiele, Musik gemacht).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
angeschrien, verletzende oder beleidigende Dinge zu mir gesagt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mich hart angepackt oder gestossen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mir eine runtergehauen oder mich sonst geschlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Was für eine Schule besuchst du?**

- Primarschule
- Sekundar-/Real-/Bezirksschule
- Übergangsbildung (Brückenangebot in Vorbereitung z.B. auf eine Berufsausbildung)
- Berufsschule
- Fachmittelschule
- Gymnasium
- Anderes, und zwar (bitte eintragen): \_\_\_\_\_

**Wie schätzt du die derzeitige Form des Unterrichtens ohne persönlichen Kontakt mit Lehrkräften und Mitschülerinnen/Mitschülern ein?**

	Stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau
Mir gefällt der kontaktlose Unterricht wirklich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrkräfte schaffen es, den kontaktlosen Unterricht abwechslungsreich zu gestalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Mitschüler fehlen mir sehr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ohne Kontakt mit meinen Mitschülern kann ich nicht so gut lernen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich lerne im kontaktlosen Unterricht nur sehr wenig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aus meiner Sicht könnte es auch zukünftig nur noch kontaktlosen Unterricht geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrkräfte interessiert nicht wirklich, ob wir im kontaktlosen Unterricht etwas lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann aufgrund meiner Wohnsituation zu Hause nicht wirklich lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich Probleme habe, finde ich jetzt niemanden mehr, mit dem ich reden kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der persönliche Kontakt mit meinen Lehrkräften fehlt mir sehr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Wie häufig hast du in den letzten Wochen Folgendes im Internet/in den Sozialen Medien/über Smartphone erlebt?**

	nie	1- oder 2-mal	3- bis 4-mal	einmal pro Woche	mehrmals pro Woche/öfter
Jemand hat mich über Internet/ Soziale Medien/Smartphone verspottet, beleidigt, beschimpft, bedroht oder Gerüchte über mich verbreitet bzw. schlecht über mich geredet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand hat private Nachrichten, vertrauliche Informationen, Fotos oder Videos von mir ins Internet/Soziale Medien gestellt bzw. versendet, um mich blosszustellen oder lächerlich zu machen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand hat mir gegen meinen Willen Fotos oder Videos von nackten Personen geschickt hat oder wollte mit mir über Sex reden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Und wie war das, bevor die Schulen wegen Corona geschlossen wurden?**

	nie	1- oder 2-mal	3- bis 4-mal	einmal pro Woche	mehrmals pro Woche/ öfter
Jemand hat mich über Internet/ Soziale Medien/Smartphone verspottet, beleidigt, beschimpft, bedroht oder Gerüchte über mich verbreitet bzw. schlecht über mich geredet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand hat private Nachrichten, vertrauliche Informationen, Fotos oder Videos von mir ins Internet/Soziale Medien gestellt bzw. versendet, um mich blosszustellen oder lächerlich zu machen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemand hat mir gegen meinen Willen Fotos oder Videos von nackten Personen geschickt hat oder wollte mit mir über Sex reden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Hast du Folgendes in den letzten Wochen getan?**

	nie	1- oder 2-mal	3- bis 4-mal	einmal pro Woche	mehrmals pro Woche/ öfter
Alkohol (z.B. Bier, Wein/Sekt, Schnaps) getrunken?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zigaretten geraucht oder andere Formen des Tabakkonsums (z.B. Schnupftabak E-Zigaretten, Snus) ausgeführt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Dinge konsumiert (z.B. Cannabis)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Und wie war das, bevor die Schulen wegen Corona geschlossen wurden?**

	nie	1- oder 2-mal	3- bis 4-mal	einmal pro Woche	mehrmals pro Woche/ öfter
Alkohol (z.B. Bier, Wein/Sekt, Schnaps) getrunken?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zigaretten geraucht oder andere Formen des Tabakkonsums (z.B. Schnupftabak E-Zigaretten, Snus) ausgeführt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Dinge konsumiert (z.B. Cannabis)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Inwieweit trifft Folgendes auf dich zu? Überlege bitte bei der Antwort, wie es Dir im letzten halben Jahr ging.**

	nicht zutreffend	teilweise zutreffend	eindeutig treffend
Ich bin oft unglücklich oder niedergeschlagen; ich muss häufig weinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Allgemeinen bin ich bei Gleichaltrigen beliebt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich lasse mich leicht ablenken; ich finde es schwer, mich zu konzentrieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neue Situationen machen mich nervös; ich verliere leicht das Selbstvertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin nett zu jüngeren Kindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere behaupten oft, dass ich lüge oder mogele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde von anderen gehänselt oder schikaniert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich helfe anderen oft freiwillig (Eltern, Lehrern oder Gleichaltrigen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich denke nach, bevor ich handele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich nehme Dinge, die mir nicht gehören (von zu Hause, in der Schule oder anderswo)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme besser mit Erwachsenen aus als mit Gleichaltrigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe viele Ängste; ich fürchte mich leicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Was ich angefangen habe, mache ich zu Ende; ich kann mich lange genug konzentrieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Das waren alle Fragen. Vielen Dank dafür, dass du mitgemacht hast. Wenn Du Fragen hast, kannst du dich bei Dirk Baier ([dirk.baier@zhaw.ch](mailto:dirk.baier@zhaw.ch)) melden.  
 Falls es dir derzeit nicht gut geht oder du Hilfe brauchst, kannst du dich jederzeit anonym, vertraulich und gebührenfrei an Pro Juventute (Telefonnummer: 147, Internet: [www.147.ch](http://www.147.ch)) oder [www.feel-ok.ch](http://www.feel-ok.ch) wenden.

Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

## **Departement Soziale Arbeit**

Institut für Delinquenz und Kriminalprävention

Pfingstweidstrasse 96  
Postfach 707  
CH-8005 Zürich

Telefon +41 58 934 89 04  
[ldk.sozialarbeit@zhaw.ch](mailto:ldk.sozialarbeit@zhaw.ch)  
[www.zhaw.ch/sozialarbeit](http://www.zhaw.ch/sozialarbeit)